

**Bezugspreis:**

Die homburger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage zu einem Preis von 1.40 M. frei in der Hand, durch die Post bezogen 1.50 M. Einzelhefte 20 Pf. Einzelnummern 10 Pf.

Geschäftsstelle: Postfach 21/22, Homburg Nr. 414.

# Homburger Zeitung

## Kreis-Zeitung für den Obertaunuskreis

Durch höhere Gewalt verursachtes Nichterscheinen der „Homb. Ztg.“ berechtigt die Bezugsnehmer zu demselben Rückforderung des Abonnementsgeldes. Bei geordneter Beibringung von Anzeigengebühren wird jeder Rabatt hinsichtlich der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr.

Druck und Verlag: Gutenberg-Druckerei G. m. b. H., Geschäftsleitung: Carl Schalk, Bad Homburg. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Wilhelm Gule, für den Inseraten- und Anzeigenteil: Carl Döbler, beide in Bad Homburg.

**Anzeigenpreis:**

Die sechsseitige Beilage oder deren Raum kostet 30 Pf., im Nachdruck die Beilage 1 M. Anzeigen aus dem Obertaunuskreis 20 Pf. Hierzu seit 1. Juni 1919: 25% Teuerungszuschlag. Nachtrag nach Tarif bei späterer Beilegung.

Postfach Nr. 26 070, Frankfurt a. M., Gutenberg-Druckerei.

Nr. 289.

Bad Homburg, Donnerstag, den 11. Dezember 1919.

77. Jahrgang.

### Das Neueste

Wie der „N. N.“ erfahren, wird die Nationalversammlung sämtliche Steuererträge, das Reichsmonopol in bezug auf, und das Betriebsabgabengesetz unbedingt noch vor Weihnachten erledigen.

Die „Associated Press“ meldet aus Paris, daß dem deutschen Handel dieselben Rechte eingeräumt werden wie dem der alliierten Mächte.

Nach den Blättern sind die Grenzen gegen Holland und Deutschland gesperrt.

Von 1. Januar ab wird der jetztzeit durch den Arbeiter- und Soldatenrat abgeschaffte Religionsunterricht in den Schulen Hamburgs wahlfrei für Lehrer und Schüler wieder eingeführt.

In Hannover tagte eine Konferenz der Arbeiterräte sämtlicher Kreise der Provinz. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde die Regierung dringend ersucht, der Rüstindustrie mehr Kohlen zu lassen und mehr Eisenbahnwagen zu stellen.

Die Teilnehmerliste der nach Paris zu entsendenden Kommissionen steht, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ erzählt, noch nicht fest.

Nach Blättermeldungen plant Belgien die Ausgabe einer Prämienanleihe.

Der Bürgermeister von Brüssel hat auch in diesem Jahre den Kartatol verboten.

Die Arbeit wurde in Antwerpen überall in normaler Weise wieder aufgenommen.

Die „Liberte“ meldet, daß Cailaue die im angebotene Kandidatur für den Generatrat in seinem ehemaligen Wahlbezirk abgelehnt habe.

Die internationalisierte Donaukommission beginnt ihre Tätigkeit am 11. 12.

Wie der „Chicago Tribune“ aus Saloniki gemeldet wird, habe Serbien seine Grenzen geschlossen.

Wie die Pariser Ausgabe des „Newport Herald“ meldet, soll d'Annunzio flüchtig verlassen wollen, weil Meutereien seiner Truppen zu befürchten seien.

Die abgeänderten Voranschläge für das britische Heer sehen die Herabsetzung der Heeresstärke ab 31. 3. 1920 auf 400 000 Mann vor, von denen ein Teil noch demobilisiert wird.

Die amerikanischen Friedensdelegierten Holt, White und Bliss sind in Brüssel eingetroffen und haben sich sofort an Bord eines amerikanischen Dampfers nach den Vereinigten Staaten eingeschifft.

Nach einer Privatmeldung des „Petit Parisien“ aus Washington hat das chinesische Parlament dem amerikanischen Senat telegraphisch seinen Dank für die in der Schantungfrage angenommenen Vorbehalte ausgesprochen.

### „Alexa“

Roman von Ed. Wagner.

28. Fortsetzung.

Wenige Minuten später befanden sie sich an Bord des Schiffes. Die Segel wurden gehißt, die Anker gelichtet und die Yacht setzte sich langsam in Bewegung. Mr. Strange und seine Tochter nahmen auf einer Bank Platz und sahen nach dem Lande zurück, in der Erwartung, zum Abschied noch einen Schimmer von der alten lieben Heimat zu entdecken; aber es war so dunkel, daß sie nicht einmal die Umrisse eines Hauses am Himmel abgegrenzt sehen konnten.

Die Yacht war in vollem Lauf, getrieben von einem frischen Luftzug, als den Flüchtlingen doch noch ein Anblick ihrer Heimat zuteil wurde, aber ein solcher, wie sie sich ihn nicht gewünscht und erwartet hatten. Einzelne Blitze zuckten auf, schwere, dunkle Rauchwolken quollen empor, eine Minute später brachen die hellen Flammen aus, immer mehr sich ausbreitend und den Himmel mit glühendem Rot färbend und die Umgebung mit Tageshelle erleuchtend. Das Haus brannte. Die jahrelange, höhere Zufluchtsstätte des Gedächtnisses, das friedlich trauliche Heim des Kindes, in welchem er sogar zugeht seinen Kummer hatte vergessen können, der Ort, wo die glückliche Kindheit Alexas verstrichen, wo sie zur Jungfrau erwacht war, durch rohe, mordlustige, rachsüchtige Wüteriche war es der Zerstörung durch Feuer preisgegeben worden. Und um das brennende Haus bewegten sich bunte Gestalten, die in der roten Glut wie bei ihrer Höllearbeit beschäftigte Teufel aussahen.

„Unsere alte liebe Heimat!“ seufzte Alexa. „Ich hatte gehofft, das Grundstück in Athen zu verkaufen.“ sprach der Vater, „aber die Schurken werden, da sie einmal mit ihrem Zerstörungswerk begonnen haben, nicht eher ruhen, als bis alle Gärten und Anlagen in eine Wüste verwandelt sind.“

### Ein schwarz-rot-goldener Wahlblock?

In politischen Kreisen Berlins, die als eingeweiht gelten wollen, erzählt man sich allerlei von einer Neuorientierung der Mehrheitssozialisten. Der Gedanke an eine Einigung mit den Unabhängigen ist nach den Ergebnissen des Leipziger Parteitages nicht mehr aufrecht zu erhalten. Allenfalls kann die deutsche Sozialdemokratie aber auch nicht. Da gibt es für sie im Grunde genommen keine andere Möglichkeit mehr, als einen noch engeren Anschluß an die Parteien zu suchen, mit denen sie bisher in mehr oder minder einträglichem und einträglichem Zusammenhange die Geschicke der deutschen Republik lenkte. Wie den Mehrheitsparteiern die Linke gruselig wird, so bekommen die anderen beiden Regierungsparteien immer mehr wachsende Furcht vor den unzweifelhaften Erfolgen der Rechten. Die heutige Regierungskoalition auch auf die kommenden Wahlkämpfe auszubauen, ist ein Traum mancher einflussreichen Leute in allen drei Parteien und es scheint demnach nicht ausgeschlossen, daß die Neuwahlen, wenn sie endlich einmal ausgeschrieben werden, schwarz-rot-gold als gemeinsame Wahlhahne flattern werden.

### Zwei Kaiserbriefe.

Aus den deutschen Kriegskarten.

Berlin, 10. Dez. Aus den soeben veröffentlichten deutschen Akten gibt die „Frl. Ztg.“ folgende weiteren Einzelheiten wieder:

Der Kaiser an den Kaiser von Oesterreich.

Neues Palais, 30. Juli 1914.

Die persönliche Bitte des Zaren, einen Vermittlungsversuch zur Abwendung eines Weltbrandes und Erhaltung des Weltfriedens zu unternehmen, habe ich nicht ablehnen zu können geglaubt, und Deiner Regierung durch meinen Botschafter gestern und heute Vorschläge unterbreiten lassen. Sie gehen u. a. dahin, daß Oesterreich nach Befehung von Belgrad oder anderen Plätzen seine Bedingungen kundgibt. Ich wäre Dir zu aufrichtigem Dank verpflichtet, wenn Du mir die Entscheidung möglichst bald zugehen lassen wollest.

In treuer Freundschaft

Wilhelm.

Der Kaiser von Oesterreich an den Kaiser.

Wien Schönbrunn, 31. Juli 1914.

Seine Majestät dem Kaiser, König von Preußen, Berlin. — Ich beehre mich, Dir für Dein freundschaftliches Telegramm verbindlichst und wärmstens zu danken. Gleich nachdem Dein Botschafter meiner Regierung gestern den Vermittlungs-vorschlag Sir Edward Grey übermittelt

Die Yacht flog vor dem stürker werdenden Winde wie ein Pfeil dahin, und die brennenden Ruinen entschwandten allmählich den Blicken der Flüchtenden. Die Yacht wurde flüßig und Alexa bog sich in die kleine Kajüte und legte sich auf das Sofa. Sie schloß diese Nacht nicht, sondern lauschte den Tritten ihres Vaters, welcher auf dem Verdeck auf- und abging, horchte auf das zeitweilige Rufen der Schiffer, auf das Knarren des Tauwerks und das leise Plätschern des Wassers gegen die Schiffswand. Dabei dachte sie an den Geliebten, der nun doppelt für sie verloren schien, da er nicht wußte, wo sie sich ein neues Asyl gründen würden.

Beim Anbruch des Morgens anterte das Schiff am Piräus. Mr. Strange brachte seine Tochter ans Land und in ein Gasthaus und ging dann ins Schiff zurück, um die Ausladung zu überwachen.

Nachdem dies geschehen war, fuhr Mr. Strange mit seiner Tochter mit dem ersten Zuge nach Athen, wo sie in einem Hotel zwei Zimmer mieteten und sich als Mr. Staffo und Tochter ins Fremdenbuch eintrugen.

Alexa im Hotel zurücklassend, bogab L. Strange sich zu einem Agenten, dem er nach kurzer Verhandlung das Schiff nebst Ladung für dreiviertel des wirklichen Wertes verkaufte. Er teilte dem Agenten sein Mißgeschick mit und beauftragte ihn, das Grundstück zu besuchen und zu jedem nur einigermaßen annehmbaren Preise zu verkaufen.

„Sie wollen nicht zurückkehren?“ fragte der Agent verwundert. „Selbst nicht, wenn Epimachion gefangen werden sollte.“

„Unter keiner Bedingung!“ erklärte Mr. Strange.

„Eine große Abteilung Militär ist infolge der Mitteilungen, welche der Lord Kingscourt dem Gouverneur und dem englischen Konsul machte, bereits nach der Richtung von Korinth abgegangen, um ihn zu suchen. Es ist möglich, daß sie ihn gefangen nehmen!“ berichtete der Agent.

hatte, ist mir die offizielle Meldung meines Botschafters in St. Petersburg zugekommen, wonach der Kaiser von Rußland die Mobilmachung aller Militärbezirke an meiner Grenze angeordnet hat. Graf Sjöggren meldet mir, Du hättest Kaiser Nikolaus in treffender Weise schon gesagt, daß die russischen Rüstungen einzustellen seien, weil sonst die ganze Verantwortung für einen Weltkrieg auf seine Schultern fielen. Im Bewußtsein meiner schweren Pflichten für die Zukunft meines Reiches habe ich die Mobilisierung meiner ganzen bewaffneten Macht angeordnet. Die im Zuge befindliche Aktion meiner Armee gegen Serbien darf durch die bedrohliche und herausfordernde Haltung Rußlands keine Störung erfahren. Eine neuerliche Regelung Serbiens durch Rußlands Intervention müßte die ernstesten Folgen für meine Länder nach sich ziehen und ich kann daher eine solche Intervention unmöglich zugeben. Ich bin mir der Tragweite meiner Entschlüsse bewußt und habe dieselben im Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit gefaßt mit der Sicherheit, daß Deine Wehrmacht in unwandelbarer Barbestreue für mein Reich und für den Treibund einsteht wird.

Franz Joseph

### Kaiserliche Handbemerkungen.

Berlin, 11. Dez. Heber die deutschen Kriegskarten schreibt im „Berl. Tageblatt“ Graf Mangas: Der sensationellste Teil des Protokolls wird den Handbemerkungen des Kaisers, ein besondere Augenmerk schenken, der erste Forscher aber wird zu entscheiden haben zwischen dem, was als momentane Eingebung aufs Papier geworfen wurde und den mitunter am Schluß angefügten Verfügungen. Zudem ergeben die Akten, daß auch manche dieser Schlußverfügungen zu spät eintraf, um noch verwertet zu werden, während andere trotz rechtzeitigen Eintreffens nicht zur Ausführung gelangten.

### Politische Rundschau.

Hag und Kache.

Amsterdam, 10. Dez. Wie englische Blätter vom 8. melden, hat das Parlament in London eine Rede gehalten, in der es sagt, daß die Abfassung des Waffenstillstandes hätte Krieg in Europa geschürt und noch immer würde Hag und Kache gegen Deutschland gepredigt. Die britische und französische geheime auswärtige Politik seien darauf hinaus, die deutsche Republik in den Augen des deutschen Volkes herabzusetzen und es der militärischen und royalistischen Partei in Deutschland zu erleichtern, die Macht an sich zu reißen.

„Es ist wohl möglich,“ antwortete Mr. Strange mit leichtem Ironie, „aber nicht wahrscheinlich. Ich werde mir eine Heimat suchen, wo sich größere Sicherheit für Leben und Eigentum bietet.“

Er entfernte sich und kehrte ins Hotel zu seiner Tochter zurück. Die Koffer und Kisten waren inzwischen angekommen und in die Zimmer gebracht worden.

„Nun sie hier sind, scheint mir ihr Inhalt fast wertlos,“ sagte Mr. Strange, als er in einer späteren Stunde mit seiner Tochter in seinem Zimmer saß. Du kannst das griechische Kostüm nicht mehr tragen. Es würde nur Aufmerksamkeit erregen, wenigstens, sobald wir Griechenland verlassen haben.“

„Hast du schon einen Entschluß gefaßt, wohin wir gehen wollen?“ fragte Alexa.

„Noch nicht. Die ganze Welt steht uns offen, aber ich habe mich noch nicht entschließen können, wohin wir uns wenden sollen. Ich habe an eine Oase in der Wüste gedacht, an eine Insel im stillen Ozean, an eine entlegene Hütte in den russischen Steppen, an verschiedene Plätze weit entfernt von dem Verkehr der Welt. Bin ich egoistisch, Alexa, dich mit mir so von der Welt abzuschließen?“

„O, nein, Vater, ich habe niemand kennen gelernt als dich und Lord Kingscourt. Ich bin nicht an die Gesellschaft der Menschen gewöhnt und kann also auch kein Verlangen danach haben.“

„Wohl mag ich dir hart erscheinen, mein Kind, aber in Wirklichkeit meine ich es gut mit dir. Vertraue mir!“

„Das tue ich!“ rief das Mädchen aus vollster Seele und fügte dann mit Zärtlichkeit hinzu: „Aber es betrübt mich, Vater, dich deine Bürde allein tragen zu sehen. Kannst du nicht einen Teil auf meine Schultern legen?“

Der Vater schüttelte sein Haupt.

„Ich glaube, daß ich dein Geheimnis erraten habe,“ sprach Alexa sanft.

Mr. Strange erschrad heftig.

„Unmöglich!“ rief er erregt.

(Fortsetzung folgt.)

## • Lokale Nachrichten •

Wir bitten unsere Leser, und über alle bemerkenswerten Ereignisse in der Stadt zu unterrichten (Bersprech Nr. 44). Auslagen werden gern vergütet.

Bad Homburg, 11. Dez. 1919.

**Gedenktag zum 11. Dezember, 1817:** Der Dichter Max von Schenkendorf gest. 1915: die englische Regierung weist die Anklagen des Reichsfiskus wegen des Baralong-Falles zurück.

**Voraussichtliche Witterung für morgen.**

Zunächst noch heiter, trocken, nachlassen der Kälte, nach Süden und Südwesten drehende Winde.

### Die Sozialisierung des Handwerks.

Sch./ In einer vom „Homburger Gewerbeverein“ anberaumten Versammlung sprach gestern Abend Herr Reallehrer Kahl-Darmstadt über die „Sozialisierung des Handwerks“.

Der Redner ging von der Revolution aus, von der er sagte, daß sie nicht etwa nur den Zweck gehabt habe, uns den Frieden zu bringen, sondern der Sozialdemokratie zu verhelfen, ihre Ideen, für die ihre Anhänger jahrzehntelang gekämpft, gestritten und gelitten hatten, in die Tat umzusetzen. Nachdem der alte Obrigkeitsstaat zerschmettert am Boden lag, schien der Tag des Sozialismus gekommen zu sein. Bisher habe sich allerdings keine von den großen Erwartungen, die an die vorjährigen Novembertage geknüpft wurden, erfüllt. Der Dreh- und Mittelpunkt des ganzen sozialistischen Programms sei die Vergesellschaftung aller Produktionsmittel und die Sozialisierung aller Betriebe ohne Ausnahm. Diese Forderung sei in den sozialistischen Programmen unzweideutig aufgestellt und die Sozialdemokratie könne jetzt von dieser Forderung nicht abgehen, ohne ihren Bestand zu gefährden. Dieses Erklärungsprogramm sei bereits von der Regierung übernommen worden in dem Sozialisierungsgesetz, durch das sie berechtigt ist, geeignete Privatbetriebe in gemeinwirtschaftliche Betriebe überzuführen, und in dem Gesetz betreffend die Verstaatlichung des Kohlenbergbaues. Nach den von Kautsky aufgestellten Richtlinien soll die allgemeine Sozialisierung nach und nach kommen; nicht vereinzelte Betriebe, sondern ganze Industrien sollen verstaatlicht werden.

Nach dieser Einleitung beantwortete der Referent an Hand des Erklärungsprogramms und der im „Vorwärts“ veröffentlichten Kautsky'schen Richtlinien die Fragen: 1. Was ist Sozialisierung? 2. welche Produktionsmittel sollen sozialisiert werden? 3. in welcher Form soll die Sozialisierung durchgeführt werden? 4. wie sieht die Sozialisierung in der Praxis aus?

Sozialisieren heißt, das Privateigentum gegen oder ohne Entschädigung zu vergesellschaften; der Arbeitsertrag des Einzelnen soll in Allgemeinheit übergehen. Sozialisiert werden soll aller Grund und Boden, die gesamte Industrie, das Gewerbe, Handwerk und der Handel und das ganze Verkehrs- und Wasser- und Land. Eigentümer sollen werden der Staat oder die Gemeinde, der Kreis oder andere Verbände oder auch Organisationen und Genossenschaften. Wie die Sozialisierung vor sich gehen, die neue Wirtschaftsordnung aussehen solle, darüber habe die Sozialdemokratie noch keine brauchbare Auskunft gegeben. Es sollen wohl im Laufe der Zeit die verschiedenen Betriebe verschiedener Zwecke zusammengelegt und auf diese Weise unter Ausschaltung aller Kleinbetriebe staatliche oder anders organisierte Großbetriebe geschaffen werden. An einer Reihe von Beispielen suchte Herr Kahl verständlich zu machen, daß derartige Großbetriebe eine Verschlechterung des Arbeitsertrages mit sich bringen müssen. Alle bisherigen Unternehmer, Angestellten und Arbeiter würden staatlich angestellt und besoldet werden. Der Einzelne hätte nicht mehr ein so weitgehendes Interesse daran, etwas Besonderes zu leisten, etwas zu erfinden usw., da er im Rahmen seiner staatlichen Dienststellung ja nicht mehr in den Genuß des Erfolges aus dieser besonderen Leistung komme, diese vielmehr immer wieder der Allgemeinheit, damit auch denen, die ein so reg. und strebendes Interesse an ihrer Arbeit nicht befanden, zufließe. Daß zudem Staatsbetriebe schwerfälliger und weniger arbeiten als Privatbetriebe, sei eine nicht zu übersehende Tatsache. Die in den letzten Jahren mit der

Zwangsbewirtschaftung, die eine Art Sozialisierung darstelle, gemachten Erfahrungen sollten genügen, von noch weitergehenden Zwangsbewirtschaftung abzurufen. Das bolschewistische Rußland zeige zudem in erschreckender Weise die Erfolge der dort durchgeführten Sozialisierung. Selbst aus Angestellten- und Arbeiterkreisen seien sehr deutliche Stimmen gegen die Verstaatlichung von Privatbetrieben, z. B. der Knappschien Werke und der Leverkusener Farbenindustrie laut geworden; die Übernahme eines ihnen vom Besitzer angebotenen sehr bedeutenden Werkes in Graudenz haben die Arbeiter abgelehnt.

Alle Versuche, so führt Redner zusammenfassend aus, die bisher gemacht wurden, regen nicht zur Nachbesserung an und selbst besonnene Arbeiterkreise seien in der Frage wenn nicht ganz ablehnend, so doch sehr zurückhaltend. Minister Heine bezeichnete es als einen Unsinn, in einer Zeit, in der unsere Mark nur einen Groschen wert sei, so gefährliche Experimente zu machen, und nach Rückschlüssen die größte Dummheit, bankrottgestrichene Betriebe zu verstaatlichen.

Wir können nur gewinnen, meinte der Referent zum Schluß, wenn die Unternehmungslust und Initiative des einzelnen Unternehmers erhalten bleibt. Heute und in den nächsten Jahrzehnten könne unsere Lösung nur heißen: arbeiten, und wieder arbeiten, sonst gehen wir zu Grunde. Unseren Gegnern wäre in der Verstaatlichung das beste Faustpfand in die Hand gegeben, weil sie immer sofort die Hand auf den staatlichen Besitz legen könnten und würden, wenn wir außerstande wären, eine Forderung des Friedensvertrages nicht in der ihnen allein genehmen Weise zu erfüllen. Die Sozialisierung würde dem deutschen Wirtschaftsleben den Todesstoß versetzen.

Herr Architekt Schlotter, der Leiter der Versammlung, dankte dem Vortragenden für seine allgemeinverständlichen Ausführungen. Nach kurzer Aussprache ging die Versammlung zum zweiten Punkte der Tagesordnung über.

Zur Frage der Errichtung eines Handwerks- und Gewerbe-Amtes konnte Herr Schlotter mitteilen, daß die Sache soweit geklärt sei, daß die Errichtung des Amtes gesichert sei. Der Homburger Handwerksausschuß, der in dieser Sache sehr segensreich gewirkt habe, habe einen namhaften Beitrag aufgebracht und es seien schon über 6000 Mk. für die nächsten 3 Jahre gesichert. Auch der Vorstand des Gewerbevereins habe beschlossen, die Zinsen aus dem 12000 Mark-Fonds des Handwerker-Erholungsheims, also jährlich 600 Mk., für die nächsten drei Jahre zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag wurde von der Versammlung nach kurzer Debatte angenommen und die Sache alsdann geschlossen.

### Sinfoniekonzert

im Kurhaus am Mittwoch, 10. Dezember.

Die Not wurde zur Tugend. Das Kur- und Sinfonieorchester, in seiner jetzigen Verfassung nicht genügend für die moderne symphonische Literatur, griff auf die Werke alter deutscher Meister zurück. So gab es denn einen Wiederklang jener Zeit um die Wende des 17. Jahrhunderts, die sich gleich der unsrigen aus Drud und Banden freizumachen suchte. Johann Sebastian Bach und Friedrich Händel waren ihre Rinder im Reiche der Musik. Die in Deutschland dazumal herrschende pietistische Geistesrichtung, die auf eine Verinnerlichung und religiöse Vertiefung der Menschheitskultur abzielte, war ihrem geistlichen Schaffen das Leitmotiv. Glud und Mozart aber suchten für die ewige Wahrheit und Schönheit zu begeistern; jener in ernster musikalischer Reformarbeit und dieser sorglos und vertrauensselig im Bunde mit holden Genien und Grazien. Solche Führerschaft tut uns heute, wo nach der Kriegswende eine harte Zeit begonnen hat, wieder gut, und ihre Töne sollten uns wie gläubige, hoffnungsvolle Zukunftsmusik sein.

Neben der Freude, daß unser Orchester endlich wieder einen Vorstoß zu ernster künstlerischer Arbeit unternommen hatte, machte sich die Zufriedenheit und innerliche Beglückung über die fein ausgeglichene und saubere Art des Musizierens geltend. Ostler Holger bewies, daß er sehr viel mehr kann, als nur der Göttin Terpsichore den Takt zu schlagen. Die Schlusssätze der „Alteste“ Ouvertüre formten sich unter seinen Händen zu packender Monumentalität. Bei Bach und Händel gab es ein

wundervolles Malmobieren, und in der Anordnung der Besetzung verriet sich begabtes Dirigententalent. Dem Hauptstück des Abends, Mozarts Sinfonie Es-dur, hätte man aber gern größere Hülle des Orchesters gewünscht. Zusammenfassend, verdiente das Gebotene ungeteilte Anerkennung, wie das denn auch in dem herzlichen Beifall für Orchester und Dirigent zum Ausdruck kam.

Und das musizierende Homburger Publikum! Wo war es wieder einmal? Ganze Stuhlreihen gähnten vor Leere. Wenn das so weiter geht, dürfte sich die Existenzfrage unseres Kur- und Sinfonieorchesters von selbst erledigen. Die Stadt Homburg kann dann in Gottes Namen ihre Musiker in Pension schicken. Ein Bedürfnis für die Ausübung ihrer Tätigkeit wird nicht mehr vorhanden sein, wenigstens in den Wintermonaten nicht.

**Das Weihnachtsgeschenk des Lebensmittelamts.** Im Laufe der nächsten Woche bringt das Lebensmittelamt für jedermann ein Pfund Mehl zur Verteilung, über die Art der Ausgabe besagt ein Inserat näheres. — Dan kann Nutzen aber Kuchen finden!!

**Handelskammerwahl.** Bei der am 9. ds. Mts. stattgefundenen Handelskammerwahl für den Wahlbezirk Ober-Taunuskreis wurde als Mitglied der Handelskammer Frankfurt a. M. Herr Richard Debus, Kaufmann, Homburg, gewählt.

**Auf dem Transport nach Homburg.** Der Mörder Jacobi, der seinerzeit an der Wildereraffäre bei der Hardersmühle beteiligt und einen Oberstadter Einwohner schwer verletzt und dessen Freund Birlebach getötet befindet sich von der Titoler Grenze auf dem Transport nach Homburg. Vom hiesigen Amtsgericht soll gegen ihn das Voruntersuchungsverfahren geführt werden.

**Konzert der allgemeinen Bürgerschule.** Es wird uns mitgeteilt, daß Karten zu 3, 2 und 1 Mark bei Lehrer Dannenberg, Saalburgstr. 2 und in Schick's Buchhandlung zu haben sind. Das Programm verspricht einen schönen Kunstgenuss.

**Ueber die Besteuerung des Apfelsweins in Frankfurt a. M.** schreibt das Zollamt: Am 27. November hat die Vereinigung der Apfelsweinverkellerer mit eigenem Ausschank für Frankfurt a. M. und Umgegend in der hiesigen Presse den Preisauschlag für ein Glas Apfelswein auf 1 Mark (ohne Bedienungsaufschlag) mit der in Frage getretenen Weinsteuer begründet. Diese Grundangabe ist irreführend. Nach §§ 13 bzw. 16 der Weinsteuerausführungsbestimmungen, die bereits seit 1. Oktober 1918 in Kraft getreten sind, haben Apfelsweinverkellerer mit eigenem, offenem Ausschank des Weines die Vergünstigung, als „Verbraucher“ behandelt zu werden und den Apfelswein nach dem Gestehungspreise (Herbsteinkaufspreis) und nicht nach dem ausgeschlagenen Klein-Verkaufspreis zu versteuern. Von dieser Vergünstigung ist hier fast allgemein Gebrauch gemacht worden, so daß bei einem angemessenen und der Besteuerung zugrunde gelegten Herbsteinkaufspreis von 1,80 Mk. für das Liter die Steuer 30 Pfg. also für das Glas 10 Pfg. beträgt. Außerdem ist der süße (unvergorene) Apfelswein zur Besteuerung nicht herangezogen worden. Eine Einwirkung hierdurch auf die Preisbildung ist nicht beobachtet worden. Der jetzige Preisauschlag für offen ausgeschankten Apfelswein steht sonach mit der Weinsteuer in keinerlei Zusammenhang. (In Oberursel fand auch zu dieser Zeit eine Versammlung der Gastwirte von dort und Homburg statt und sollte der Preis auch auf 1 Mark erhöht werden, wogegen jedoch die Homburger Gastwirte entschieden Front machten und weshalb der Preis von 80 Pfg. per Schöppchen geblieben ist.)

### Aus dem Kreise

Die Mitteilungen zur Veröffentlichung unter dieser Rubrik sind mit dem hiesigen und vergüten gern alle Auslagen. — Bersprech-Nr. 44

**Seulberg, 10. Dezbr. Gemeinderatsitzung.** (Schluß.) 3. Neuwahl des Wägenvorstandes. Gemo. Möger (S.) schlägt hierzu Phil. Jac. Heuschkel, Gg. Weig. Ringensheimer und Philipp Herwig vor. Gemo. Fröh. Beder (B.) bemerkt hierzu, man soll die Mitglieder der Kommissionen auf die beiden Parteien gleichmäßig ver-

## • Geniileton •

Alle Berufe sind unfruchtbar, wenn sie von unerfahrenen Händen ausgeübt werden.

Rantegazza

### Die Spigbuben als Kulturförderer.

Die Einbrecher und Diebe stellen zurzeit in Deutschland, und zumal in der Reichshauptstadt, einen Rekord nach dem andern auf. Deshalb mag es grotesk erscheinen, in diesem Zusammenhang auch noch von Kulturförderung zu sprechen. Aber, wie jedes, so hat auch dieses Ding seine zwei Seiten, wie Georg Büchnersapp in der „Lese“ erkennt. Auch der Dieb hat sein Gutes — nicht nur dein Gutes — denn: ohne Diebe lieber Freund und schöne Leserin, ohne Diebe gäbe nicht einmal eine Dampfmaschine oder ein Flugzeug.

Die französische Sprache bietet hier eine der seltsamsten Zufälligkeiten, die uns je vor Augen gekommen sind. Denn wenn dieser lustige Sachverhalt klar geworden, daß es ohne Diebe auch kein Flugzeug gäbe, dem muß auch einfallen, daß im Französischen fliegen und fliegen mit einem und demselben Wort bezeichnet werden. Und das ist wirklich ein bunter Zufall, denn die ursprüngliche Bedeutung von voler ist fliegen, und daraus hat sich irgend wann einmal auch die Bedeutung mausen, klauen, klemmen entwickelt, dagegen umgekehrt war erst der Dieb und dann das Flugzeug in der Welt.

Sobald die Diebe auf Erden unangenehm zu werden begannen, erfanden die besseren Menschen Riegel und Schlösser. Das Schloß hat sich aus dem Riegel entwickelt. Schloß und Schlüssel gab es schon im ägyptischen, gab es schon im homerischen Altertum; ganz klar, denn in jenen Zeitaltern sammelte man bereits prunkvolle Schätze und machte die Diebe danach kitzeln. Auf griechischen Vasenbildern sehen wir Priesterinnen Schlüssel tragen, mächtige Eisendinger von Schwerteslänge, Stoffstangen eigentlich, um von außen her innen den Riegel fortzustoßen. Sperr- und Entsperrungsvorrichtungen enthalten schon im Altertum das Prinzip des heutigen Schlosses. Nur die Feder fehlte noch.

Mit der Feder im Schloß war aber wieder ein wichtiger Schritt vorwärts getan. Vom Schloß wurde die Feder auch auf die Uhr übertragen, der Nürnberger Peter Henlein schuf die Wunderwerke der Taschenuhren — man sieht also jetzt, daß ohne die Herren Diebe auch die bewundernswürdige Technik der Taschenuhren nicht aufkommen wäre.

Ein Schlosser war es, der vor Watt die verbreitetsten „Feuermaschinen“ schuf: Newcomen. Die Verriegelung für Dampfzufuhr und Kühlwasser an diesen Maschinen sind schon hochentwickelt. Von der Dampfmaschine, die steht, kam man zur Dampfmaschine, die geht: zur Lokomotive.

Ein Schlossermeister war es, der im vorigen Jahrhundert das Zündnadelgewehr schuf. Drense. Fortschritte aber in einem Zweig der Technik kommen anderen Zweigen zu statten. Die Dampfmaschine war ursprünglich, unter Huggens und Papins Versuchen, eine Pulverexplosionsmaschine gewesen. Im 19. Jahrhundert aber greift man wieder auf den Explosionsmotor zurück; die

Gasstrafmaschine, der Kraftwagen wird erfunden — eine der berühmtesten Kraftwagenfabriken der Erde, die Opelwerke in Rüsselsheim, werden von einem Schlosser gegründet. Die Entwicklung des Kraftwagens war aber das Vorbild zur Entwicklung des Flugzeuges — die Hauptsache war der Motor — somit ist, wie uns dünkt, in lächerlicher Folge erwiesen, daß man ohne Diebe nicht zur Dampfmaschine, Eisenbahn und Luftfahrt gekommen wäre. Auch ein Dieb ist ein Beispiel für das Zusammenfallen der Genialität.

### Das schlechte Gewissen.

Abend. Ein Stadtkaffee. Zwei Advokaten sitzen bei einer Flasche Wein und führen einen juristischen Disput über einen Straffall. Der eine behauptet, die betreffende Stelle im Strafgesetzbuch laute so. Der andere streitet: Nein, so lautet sie. Da fällt es einem von ihnen ein, daß das Kaffeehaus einen Bücherschrank besitzt, in dem auch ein Exemplar des Strafgesetzbuches stehen dürfte. Da kann man ja nachsehen. „Kellner, bitte bringen Sie uns das Strafgesetzbuch!“ „Bitte, gleich, Herr Doktor!“ Der Kellner läßt sich Zeit; endlich kommt er wieder, ohne das Strafgesetzbuch. „Warum haben Sie uns das Strafgesetzbuch nicht gebracht?“ fragt der eine Advokat. Der Kellner beugt sich distret zu ihm und sagt leise, aber sehr verbindlich: „Der Cafetier läßt die Herren bitten, doch kein Aufsehen zu machen; er nimmt den Wein zurück!“ — Diese wahre Geschichte, die der „Neue Tag“ berichtet, hat sich in Wien zugetragen. Aber wer wagt zu behaupten, daß sie in irgendeiner reichsdeutschen Stadt unmöglich sei —?



Das schönste und billigste  
Weihnachtsgeschenk ist ein

## gutes Buch

Große Auswahl in: Schöngeistiger Literatur — guten Romanen —  
Klassikern — Jugendschriften — Bilderbüchern.  
Ferner: Feinstes Briefpapier in Kassetten — Kalender —  
Photographie-Rahmen — Weihnachtskarten.

3378

Reichhaltiger Weihnachtskatalog steht unentgeltlich zur Verfügung.

**Fritz Schief's Buchhandlung.**

## Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Kaufe alte künstliche

### Zähne

und ganze

### Gebisse,

zahle pro Zahn nicht unter 4—12 Mark.

**Brennstifte 30, 50, 70 Mark.**

**Platin von 90—115 Mark.**

3362] Ankauf nur Freitag und Samstag  
im Eisenbahnhotel Zimmer 4 von 9—6 Uhr.

### Stoff-Verkauf.

Reinwollene Herren- sowie Damenstoffe. Ferner Stoffe für  
Mäntel, Mäntel u. Paletot. Cheviot. Konfirmationsanzüge  
**Frau LANGLOTZ, Frankfurt a. M.**  
Kronprinzenstraße 26. IV. — Vorderhaus. 3105

## Offerte.

### 5000 Zentner Sauerkraut

gesunde gute Qualität, ff. im Geschmack Mk. 18.—, 20.—  
per Zentner

### 4000 Zentner Salzschnittbohnen

prima, gesunde, garantiert weichtochende Qualität Mk. 75.—,  
85.— per Zentner

### 600—1000 Zentner Rothkohl

geschnitten u. in Salzwasser konserviert Mk. 40.—, 42.—  
per Zentner

### 600—1000 Zentner Wirtingkohl

geschnitten, Mk. 40.— per Zentner

### 50 Zentner Blumenkohl

weichtochend, in Salzwasser konserviert Mk. 80.— p. Ztr.

### 1000—1500 Ztr. Rothkohl in Köpfen

schöne frische Ware Mk. 25.— per Ztr.

### 4000 Zentner rote u. gelbe Speisemöhren

(Karotten) und Pferdewöhren.

### 6000 Zentner gelbe Kohlrüben

### 2000 Zentner dunkelrote Salatrüben

### 600 Faß Heringe

in verschiedenen Sorten.

3330

Diese Artikel können bei passender Bitterung sofort geliefert werden; die Salzwasserkonserven hingegen je nach Uebereinkunft. — Zahlungsbedingungen: Keine Partien nur gegen Nachnahme, ganze und halbe Waggon-Ladungen nur gegen Vorauszahlung bei Verladung in Schweinfurt oder Bank-Accreditiv gegen Frachtbrief-Duplikat-Vorlage. — Gef. Anfragen von Interessenten sind umgehend zu richten an

**C. A. Schmidt & Co.**

Konservenfabrik und Lebensmittelgroßhandlung,  
Schweinfurt am Main, Telefon Nr. 304.

### Ein Kipwagen

mit etwa 20m Schienen, zu verkaufen. Näheres bei 3288

### Aug. Herget,

beeidigter Taxator und  
Auktionator  
Elisabethenstraße 30.  
Telefon 772.

## Mollig warm.

Wärmekrüge. [3380  
Wärmeflaschen aus  
Metall und Gummi.  
Elektrische Heizkissen.  
Elektrische Fußwärmer.

**Carl Ott,**  
Gummwaren und  
Verbandmittel.

### Damen jeden Alters,

jeden Standes und jeder Kon-  
fession, die sich bald und gut  
verheiraten wollen, erhalten  
kostenlose Auskunft durch

**Paul Meyer** [3377  
Berlin S 14, Postfach 18.

### Zu verkaufen:

Neuer Herren-Anzug (prima  
Stoff), guterh. Winter-Über-  
zieher, getr. selbstg. Arbeits-  
hemd, Grammophon mit 18 Platten.  
Kinderbett mit Zubehör, Da-  
menstiefel Nr. 35/36 (spitze Form  
zu ertr. in d. Weltst. ds. Pl.

Hühneraugen, Bauen,  
Gornhaut, Warzen,  
werden schmerzlos, sicher und  
schnell beseitigt durch  
**Wilk. Hühneraugensalbe**  
Dose Mk. 2.00. 2519  
Verband: Grüne Apotheke,  
Erfurt 414.

## Billa

herrlich am Walde gelegen  
per 1. Januar 1920, evtl.  
mit größerem Obflarten

**zu vermieten.**

Näheres [3381

**C. Knapp & Cie.**

Immobilien-Gesellschaft,  
Thomast. 1, Fernruf 617.

### Karbid u. Karbid-Lampen

Taschenlampen u. Batterien

empfiehlt billigst 2945

**Clemens Wehrheim,**  
Luisenstr. 103.

### Für Pferde!

Jugzeugen u. Anbindefetten,  
Striegel u. Kardätschen, prima  
Peitschen und Regendecken  
943] zu verkaufen.

**Ph. Störkel,**  
Tel. 436. Wallstr. 22.

### Vordrucke betreffend:

### Verzeichnisse

der

### Wertpapiere

(§ 3 der Verordnung über Mah-  
nahmen gegen die Kapitalflucht  
vom 24./10. 19)

vorrätig in der

### Gutenberg-Druckerei

G. m. b. H.

(Homburger Zeitung)

Bad Homburg,  
Dorotheenstraße 21/23.

### Hautjucken-Ärztin

sichere und schnelle Hilfe durch

**Wilk. Berusälbe** 2422

Dose Mk. 3.50.

Verband: Grüne Apotheke,  
Erfurt 414.

### Kaufm. Lehrling

33.7] gesucht.

**Franz Büdel,**

Papiergroßhandlung,  
Bad Homburg.

### Amtliche Einkaufsstelle

2511

für ausge- und alten

kämmte **Haare** 3öpfe et:

**Dörjams Puppenklinik.**

### Ein Puppenwagen

zu kaufen gesucht.

Näh. in der Homb.-Ztg. [3348

### GRAMMOPHON

mit oder ohne Trichter, la. Freie-

denausführung von M. 135 an.

**W. Lorenz, Niederfortstadt.**

Teilzahlung auf Wunsch Patten

zum Tagespreis. 2688

### Freibank.

Freitag, den 12. Dezember

1919, vormittags 10 Uhr wird

auf dem Schlachthofe Aushilfs-  
(1/), Cir.) zum Preise von Mk.  
2.50 pro Pfund verkauft.

An die Reihe kommt der  
Anfangsbuchstabe R.  
Von 9 1/2—10 Uhr vormittags  
sind an der Schlachthofkasse die  
nummerierten Bezugskarten unter  
Vorlage der Lebensmittels-  
karte in Empfang zu nehmen,  
welche mit den Fleischmarken  
der 50. Woche bei dem Freibank-  
verkauf abgegeben sind. 3385  
Bad Homburg v. d. Höhe,  
den 11. Dezember 1919.  
Schlachthofverwaltung.

## Carl Volland

Ruisenstr. 67 **Bazar** Telefon 482

Billigste und beste Bezugsquelle für

**Haus- und Küchengeräte**

[2274

Alle, die eine

### Forderung an den Nachlaß

3350] des verstorbenen

### Hallenmeisters Joseph Erny

zu stellen haben, wollen bis zum 20. d. M.  
Rechnung an den Unterzeichneten einreichen.

### Henry Pauly

Zwiebackfabrikant, Bad Homburg v. d. H.

**Achtung!**

## Das schönste Weihnachtsgeschenk

ist und bleibt ein Glückslos der

## Charlottenburger Lotterie.

Ziehung am 17. und 18. Dezember 1919.

**2141 Gewinne und 1 Prämie.**

Gewinnkapital Mk.

**75 000**

**Höchstgewinn Mk. 50 000**

Prämie Mk. **40 000**

Hauptgewinne „ **10 000**

**5 000**

**1 000** usw.

Lose zum Preise von Mk. 3.00 inkl. Porto und  
Gewinnliste gegen Voreinsendung und Nachnahme  
durch die Zentrale 3331

### Karl Meier

Hamburg, Landwehrdamm 18.

### Walter Panthen

prakt. Zahnarzt

Ludwigstraße 21

(früher Schlettstadt, Elb.)

Sprechstunden 9—12

2—6

(3173

## Alles was Sie für Weihnachten



an Süßigkeiten nötig  
haben finden Sie in  
reicher Auswahl in  
feinster Qualität in  
unserem Spezialge-  
schäft.

Ludwigstraße 6

## Brennholz = (Anmachholz) =

in Fuhren, sowie zentner-  
weise ab Lager zu verkaufen.

\*

## CARL BAEUMLEIN

Kohlen-, Holz- und Baumaterialien.

**Oberschbach, bei Bad Homburg.**

3376]

Telefon 517.